



Blick zum Blauen – Emil Bizer, 1942

Sagt nicht, Ihr hättet es nicht gesehen

Ein Gang durchs gelobte Land in fünf Etappen

1. Kulturlandschaft Seit Menschengedenken wird das Markgräflerland geformt und verformt. Römische Legionäre ließen in Badenweiler eine frühe Wellnessanlage bauen. Lokalfürsten krönten Hügel mit Burgen, der Badische Großherzog ließ am Fuß des Blauen eine Sommerresidenz errichten. Bürgerliche Villen, Weinbauern, Land- und Gastwirte, Literaten und Hochstapler hinterließen ihre Spuren. Alle zusammen schufen die auf Sonntagsreden viel zitierte „Himmlische Landschaft“. Himmlisch ist eine Landschaft, die jeder anders erlebt, aber keinen unberührt läßt.

2. Living Nature In Emil Bizers Blick zum Blauen sehen wir ein älteres Paar auf dem Weg von Müllheim nach Niederweiler. Ein paar Schritte vom Bildvordergrund mit Nußbaum und Obsthain beginnt mittlerweile das Neubaugebiet „Am langen Rain“. Aktuell werden dort unter anderem siebzehn Etagenwohnungen unter dem Namen „Living Nature“ vermarktet, mit Tiefgarage, Aufzug, Gegensprechanlage etc. Ich habe einen Freund im Hochschwarzwald, der lehnt immer seine Haustür an, wenn er Gäste erwartet. Der Freund hat eine Stimme, keine Gegensprechanlage.

In der Bildmitte deutet Bizer Badenweiler mit ein paar hellen Strichen an, im Hintergrund steht das Blauenmassiv. Emil Bizer setzt seine Landpartie im Kriegsjahr 1942 mit gebrochenen Herbstfarben ins Bild. Wir wissen nicht, was das Paar auf seinem Weg nach Niederweiler fühlte, bei aller Unsicherheit der Zeit spricht aus Bizers

Bild aber etwas Vertrautes. Weil sich Landschaft und Fußgänger auf intime Art nahe sind, weil Farben, Schritte und Landschaft zu einem Bild von Humanität werden. Ich sehe, das Paar fühlt sich aufgehoben, das Bild bewegt mich.

3. Ausverkauf Eine hemmungslose Aneignung von Land ist längst Normalität. Wanderprediger versprechen heute keine Himmlische Landschaft, sondern ein emissions- und sündenfreies Bullerbü, in dem frommer Strom „Living-Nature-Einheiten“ erleuchtet. Naturnähe kommt per Glasfaser ins Haus.

In den letzten 30 Jahren gab es mehr als zwei Dutzend internationale Klimagipfel, die CO₂ Kurve steigt weiter, mit und ohne Netto-Null-Utopie eines lauten Klima-Jet-Set. Offenbar sind bei globalen Problemen moralische Rendite und tatsächliche Wirkung zwei unabhängige Größen. Als gesichert darf außerdem gelten, daß die Erde weder am deutschen Energiewesen, noch an hysterischer Angstlust genesen wird. Eine technologieoffene Langzeitstrategie beginnt mitnichten vor der eigenen Haustür, sondern dort, wo Ressourcen die größte Hebelwirkung entfalten. Das ist zwar banal, aber deshalb hat es sich seit jeher außerordentlich bewährt, Häfen dort zu bauen, wo genug Wasser ist.

4. Hebelwirkung Was den Hebel des geplanten Windparks auf dem Blauen angeht, ist sicher: Hoher Erschließungsaufwand, massiver Natureingriff und mäßige Ausbeute geben sich die Hand. Wer sich die neue Markgräfler Horizontlinie vorstellen mag, gehe vom Scheitel der Rosenbergstraße (L 125) zum Friedhof nach Niederweiler, so wie Emil Bizers Paar vor 80 Jahren. Die paar Windräder, links und rechts vom Blauengipfel projektiert, muß man sich halt dazudenken. Die Spitze der Rotorblätter wird den oberen Bildrand streifen.

Unabhängig ermittelte Daten zum „windhöffigsten Berg im Markgräflerland“ (laut: buergerwindrad-blauen.de) würde man gerne aus lokalen Medien erfahren, die veröffentlichen freilich lieber Blümchenfotos ihrer Leser. Dabei lassen sich Hinweise zur Windhöffigkeit auf dem Blauen mit bloßem Augenschein recherchieren: Hängegleiter-Piloten schätzen den Berg seit Jahrzehnten als Startplatz. Ihre Aufzeichnungen belegen, daß auf dem Gipfel an gut 200 Tagen im Jahr Windgeschwindigkeiten unter 20 km/h vorherrschen – das ist eine leichte bis schwache Brise, die Hobbypiloten einen ungefährlichen Start erlaubt.

Was weitere Standorte angeht, müssen hohe Erschließungskosten auf möglichst viele Anlagen nahe der Zuwegung verteilt werden. Wer der Lokalpolitik nicht auf dem Schoß sitzt, könnte schon heute erfahren, was in Hinterstuben ausgetüftelt wird. Living Nature kommt selten allein, ein Windpark auch nicht – Müllheim hat Flächen am Blauen und in der Vorbergzone. Selbst auf den Hügeln von Weiler-, Lipburger- und Eggener Tal weht dann und wann eine schwache Brise. Den Rest kann sich jeder selbst ausmalen.

5. Beziehungsverlust Natürlich verändert sich Landschaft mit der Zeit. Trotz allem hat das Markgräflerland noch einiges von jenem Zauber, der auch Bizers Blick zum Blauen ausmacht. Es ist ein Land, das Bewohner und Besucher zur Beziehung einlädt. Nicht jeder Mensch ist beziehungsfähig, schon gar nicht jeder Aktivist. Wer das Markgräflerland einem schwachwindigen Aktionismus preisgibt, beschädigt eine liebenswerte Region. Wer wegschaut macht mit.